



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die deutsche Romantik

Jaspert, Reinhard

Berlin, 1949

Im Herbst.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80777)

EXOTISCHE ROMANTIK

FERDINAND FREILIGRATH

1810—1876

GEDICHTE

Im Herbst

Und wieder ist es Herbst — entblättert stehn die Bäume;
Dem dürrn Laube gleich, verwehen meine Träume;
Aus Norden braust es hohl!
Es ziehn die Kraniche nach wärmrer Meere Borden;
Erschrocken fahr' ich auf! ja, es ist Herbst geworden —
So war's auch Sommer wohl!

Und wieder ist es Herbst! — die alten Türme trauern;
Befeuchtet hat der Hauch des Nebels ihre Mauern
Und ihrer Dächer Blei.
Der Nordwind rüttelt sie; die Wetterfahnen klirren;
Um die verwitternden sieht man die Dohle schwirren
Mit winterlichem Schrei.

Und wieder ist es Herbst! — der Sommer ist vergangen,
Umsäuselt hat das Wehn des Lenzes meine Wangen —
Ich hab' es nicht gewußt!
Aufs neue ließ ein Jahr ich ungenossen fliehn;
Und, ach! ich merk' es erst, da jetzo sein Verziehn
Mir schauert durch die Brust.

Und wo denn wieder war's, daß träumerisch indessen
Die Monden ich verpaßt, daß ich den Lenz vergessen,
Und Seufzer eingetan? —
Durchirrt hab' ich den Sand, ein Quell- und Schattenspürer,
Ich watete durch Blut; die Sonne war mein Führer,
Mein Roß der Ozean.

Ich sah der Wüste Brand und ihrer Körner Dürsten,
Versprengt von ihrer Schar sah ich Nomadenfürsten;
Am Boden lag ihr Pferd.
Sie schauten grimmig aus nach einer Karawane;
An ihrem prächt'gen Gurt hing wimmernd die Sultane,
Nachschleifend wie ein Schwert.

Zur Fehde zog ich aus mit Rittern und Baronen;
Den Flamberg in der Faust, erstürmt' ich Mauerkronen —
Gewieher und Geschnauf!
Die Leitern legt' ich an, ich klomm hinan die Scharten,
Ich pflanzte blutbesleckt die flatternden Standarten
Auf Feindesleichen auf.

Schlachtbanner, schwärzliche, zerschoßne sah ich fliegen;
Erschlagne Krieger starr am Boden sah ich liegen
Mit blut'gem Angesicht.
Es neigten Jungfrau'n sich hernieder zu den Toten —
Ach, ob sie Becher auch den kalten Lippen boten,
Sie weckten jene nicht!

Und Flotten sah ich ziehn mit weißen Segelschwingen;
Ich sah sie rüsten sich zum Kampf; ich sah sie ringen,
Entmastet und entmarst.
Ich sah sie bäumend sich, geschaukelt auf dem Rachen
Des alten Ozeans; — ich sah es, wie mit Krachen
Ein Admiralschiff barst.

Von hoher Berge Stirn schaut' ich nach zweien Landen; —
Tief unten, wo der Schlucht bereifte Tannen standen,
Ein bunter Maultierzug!
Ich sah auf ihrem Haupt die weiß und rote Feder! —
Voran ein brausend Paar von Zeltern, deren jeder
Ein schwärzlich Mädchen trug.

Zigeuner waren es! — Geklirr von Tamburinen! —
Sie zogen übers Joch des Berges in die grünen
Jenseit'gen Talesau'n!
Den Schwalben gleicht dies Volk; es flieht des Winters Grenze;
Es sucht im Herbst ein Land, auf welches ew'ge Lenze
Vom Himmel niedertau'n!

Die Lenze sah ich wohl; doch den, der mich umgeben,
Ich ließ ihn achtlos fliehn! Ich träumte, statt zu leben!
Die Schwalben sammeln sich!
Ja, wieder ist es Herbst; es klirrt um meine Klause;
Er rüttelt mich: „Wach auf! kehr' ein im eignen Hause
Du Sinnender, besinne dich!“

1836

Der Löwenritt

Wüstenkönig ist der Löwe; will er sein Gebiet durchfliegen,
Wandelt er nach der Lagune, in dem hohen Schilf zu liegen;
Wo Gazellen und Giraffen trinken, kauert er im Rohre,
Zitternd über dem Gewalt'gen rauscht das Laub der Sykomore.
Abends, wenn die hellen Feuer glühn im Hottentottenkraale,
Wenn des jähnen Tafelberges bunte, wechselnde Signale
Nicht mehr glänzen, wenn der Kaffer einsam schweift durch die Karru,
Wenn im Busch die Antilope schlummert und am Strom das Gnu:
Sieh, dann schreitet majestätisch durch die Wüste die Giraffe,
Daß mit der Lagune trüben Fluten sie die heiße, schlaffe
Zunge kühle, lechzend eilt sie durch der Wüste nackte Strecken,
Kniend schlürft sie langen Halses aus dem schlammgefüllten Becken.
Plötzlich regt es sich im Rohre; mit Gebrüll auf ihren Nacken
Springt der Löwe; welch ein Reitpferd! Sah man reichere Schabracken
In den Marstallkammern einer königlichen Hofburg liegen,